

## EVANGELIUM

Mt 14, 22-33

*Herr, befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme*

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

- 22** Nachdem Jesus die Menge gespeist hatte, forderte er die Jünger auf, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer vorauszufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken.
- 23** Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Spät am Abend war er immer noch allein auf dem Berg.
- 24** Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind.
- 25** In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen; er ging auf dem See.
- 26** Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst.
- 27** Doch Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!
- 28** Darauf erwiderte ihm Petrus: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme.
- 29** Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu.
- 30** Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich!
- 31** Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?
- 32** Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind.
- 33** Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.



Peter Weidmann in Pfarrbriefservice

Liebe Schwestern und Brüder!

Petrus ist eine meiner liebsten biblischen Figuren. Nicht nur weil er Simon heißt. Am meisten mag ich an diesem Petrus, dass er nicht perfekt ist, dass er Fehler macht und dass Jesus in trotzdem gebrauchen kann. Petrus ist manchmal ungestüm, manchmal großmütig aber voller gutem Willen. Er ist zutiefst menschlich. Da ist eine Begegnung auf dem Weg nach Jerusalem, Jesus fragt die Jünger, für wen halten mich die Menschen, manche für Elia, andere für einen Propheten. Da fragt Jesus und ihr, für wen haltet ihr mich. Petrus brescht vor: Du bist der Messias der Sohn des lebendigen Gottes. Kurze Zeit später nimmer er Jesus beiseite und warnt ihn nach Jerusalem zu gehen, nein geh nicht, das wird gefährlich für dich.

Oder die Nacht vor dem Tod Jesu. Jesus sagt Petrus, du wirst mich dreimal verleugnen. Nein niemals, versichert Petrus und dann doch. Und auch das heutige Evangelium bestätigt das Bild von Petrus. Ein kleines Boot, ohne Motor in der Nacht auf dem aufgewühlten großen See, das war für die Jünger eine bedrohliche Situation. Als erfahrene Fischer hatten sie mit Sicherheit den Ernst der Lage erkannt. Natürlich wussten die Jünger mit solchen Situationen umzugehen, aber es war auch eine ernst Lage.

Aber das Erlebnis wurde spektakulär, als meinten ein Gespenst zu sehen. Jesus war es, der auf dem Wasser zu ihnen kam. Natürlich trauten die Jünger ihren Augen nicht. Sie erschrecken und schrien sogar vor Angst, schreibt uns der Evangelist.

„Habt Vertrauen, ich bin es, fürchtet euch nicht“. Mit diesen Worten begegnet Jesus den Jüngern. Petrus will es genau wissen. Wenn du es bist, dann befiehl, dass ich über das Wasser zu dir komme. Mutig steigt Petrus aus, aber Mut und Glaube reichten nicht aus. Er hat Angst. Mit seiner Angst geht er unter. Jesus rettet ihn.

Natürlich ist die Angst des Petrus verständlich. Wir Menschen neigen dazu, mehr auf die eigene Kraft zu vertrauen, als auf Gott zu vertrauen. Das bringt uns Petrus ja oft so nah, dass er so menschliche Züge zeigt. In diesem Petrus kann ich mich oft wiederfinden.

Das Evangelium hat eine klare Botschaft für uns. Petrus, der voller Motivation das Boot verlässt und auf Jesus vertraut bekommt doch kalte Füße und bekommt Angst. Da geht er unter und sinkt in die Fluten. Manchmal geht es mir auch so im Leben, ich fange zuversichtlich und mutig einen weg an. Wenn

aber die Zweifel kommen oder sogar die Angst, dann trägt vieles nicht mehr, dann gehe ich unter.

Der Evangelist will deutlich machen, dass wir uns ganz Gott anvertrauen können, dann sind wir getragen, auch in tosenden Fluten und im wildesten Sturm. Gott trägt uns und lässt uns nicht untergehen. Zweifel und Angst sind dann schlechte Ratgeber, wenn auch menschlich.

So möchte ich gerne den schwierigen Situationen im Leben begegnen. Ich möchte mich von Krankheit nicht bestimmen lassen. Ich möchte auf Gott vertrauen, der mich nicht untergehen lässt. Ebenso ist es mit anderen Dingen im Leben. Manchmal gelingt mir das und ein andermal auch nicht. Der Blick auf Petrus hilft mir dann. Denn den kann Jesus gebrauchen, auch wenn er mal wieder versagt hat. Jesus beauftragt ihn sogar: "Du bist der Fels und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen." Das lädt mich ein, immer und immer wieder das Vertrauen auf Gott zu versuchen und einen Schritt nach dem anderen zu machen, ohne Zweifel und ohne Angst. Auch ohne die Angst, dass Gott irgendwann sagt: Bleib wo der Pfeffer wächst.

Die Situation des Petrus' findet sich beispielhaft beschrieben in einem modernen, ganz unreligiösen Song von Herbert Grönemeyer. Seine Ballade „Land unter“, welche die Suche des anderen auf hoher See darstellt, erzählt diese im Bild einer Schifffahrt durch die Nacht. Sie singt vom rettenden Halt in größter Krise. Der Mensch kann sich vorbehaltlos in die Hand des anderen geben und ihm Vertrauen schenken. Vielleicht gerade, weil es sich hier um keine Glaubensdichtung handelt, kann uns der Text etwas von der Situation des Petrus erzählen, denn die religiöse Botschaft und die Grunderfahrung des Menschen sind kaum trennbar.

*Text und Musik des Liedes finden sich unter*  
<https://www.youtube.com/watch?v=glkh3aL8nto>

Gebet

**Allmächtiger Gott, wir dürfen dich Vater nennen,  
denn du hast uns an Kindes statt angenommen  
und uns den Geist deines Sohnes gesandt.  
Gib, dass wir im Vertrauen auf dich wachsen  
und so Kraft finden unseren Weg durch das Leben mit dir zu gehen.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus.**